

Meiser wusste vom Judenmord

Betrifft: „Gegen jüdische Rasse“ und weitere Artikel — Streit um Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße, Leserbriefe vom 6. Oktober 2006

Der Leserbrief von Paul Fischer verdient eine Korrektur auf Grund der historischen Quellenlage. Herr Fischer meint, es sei eine „unbeweisbare Unterstellung“, dass Bischof Meiser im September 1943 „längst über den Holocaust Bescheid wusste“, denn die Judenvernichtung sei bis Kriegsende „strengste Geheimsache“ gewesen.

Nun ist aber in der Tat nachzuweisen, dass Bischof Meiser spätestens im Frühjahr 1943 über die Judenvernichtung informiert wurde. Ein regimekritischer Kreis Münchner Laien hatte eine Denkschrift zur Judenverfolgung verfasst. Zwei Vertreter des Kreises erschienen bei Meiser, überbrachten ihm die Denkschrift, baten ihn um deren Weiterleitung an staatliche Stellen und gaben zu bedenken, „dass durch das Schweigen der Kirche täglich Hunderte, ja wahrscheinlich sogar Tausende von Juden in den KZ's in Polen und sonstwo sterben.“ Meiser

verschloss sich dieser drängenden Bitte, weil er seine Landeskirche vor staatlichen Repressalien schützen wollte.

Trotz seiner Kenntnisse über den planmäßig organisierten Judenmord veröffentlichte der Bischof wenige Wochen später zum Geburtstag Hitlers am 20. April eine Aufforderung an die Gemeinden, des Führers fürbitend zu gedenken und Gott zu bitten, „dass er ihm mit seinem Heiligen Geist und seiner Hilfe zur Seite stehe und sein Werk mit Segen kröne.“ (Quelle: u. a. Walter Höchstädter: Durch den Strudel der Zeiten geführt, 1983, S. 228–230).

Im September des gleichen Jahres 1943 schrieb Meiser jenen scharf antisemitischen Brief an den Reichsfinanzhof, über den Michael Kasperowitsch in den *NN* berichtete. Mindestens ebenso gravierend aber ist es, dass Meiser noch am 12. August 1944 eine antisemitische Hetzschrift des Neutestamentlers Kittel als „Berufshilfe“ (ohne weiteren Kommentar) an alle Pfarrämter der Landeskirche schickte.

*Prof. Dr. Berndt Hamm,
Erlangen*